Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 55 (1982)

Heft: 6

Artikel: Schwere Tage in Israel

Autor: Kurz, H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwere Tage in Israel

(Red.) Prof. Dr. H. R. Kurz sandte uns diesen Artikel für die Sondernummer im Mai. Aus Platzgründen mussten wir die Fortsetzung seines Rückblicks in die Anfänge des 2. Weltkrieges veröffentlichen. Deshalb folgt der sehr aktuelle Beitrag aus Aegypten und Israel erst jetzt, im Juni, von seiner Aktualität hat er aber gar nichts verloren, obwohl er von Prof. Kurz am 2. April verfasst wurde.

Eine Reise in den nahen Osten führt mitten in das entscheidende politische Geschehen unserer Zeit. Hier ist alles in Bewegung; grosse Massnahmen stehen vor ihrer Verwirklichung und Entscheidungen werden getroffen, die das Schicksal der Welt in den nächsten Jahren bestimmen werden. Es geht hier um Krieg und Frieden.

Über *Aegypten* liegt eine bleierne Ruhe. Das Land ist zu einem hohen Grad militarisiert Überall stehen Wachen mit geladenen Gewehren — die vielen wichtigen Objekte im Land erkennt man am einfachsten an ihren militärischen Sicherungen (über deren praktische Wirksamkeit sich der fremde Betrachter seine eigenen Gedanken macht). Wichtige Punkte sind ganz gesperrt — die schöne Zitadelle in Kairo und ihre Moschee sind aus dem Fremdenverkehr genommen worden, weil hier die Sadat-Mörder auf ihr Ende warten und die Kanalübergänge am Suez sind streng überwacht. Das Armeekommando will keine Zeit haben, interessierten Besuchern Informationen zu geben und am Grenzübergang von El Arish hat man gar die Pünktlichkeit entdeckt: Wer das Pech hat, eine Minute nach drei Uhr hier einzutreffen, darf in einer nicht besonders heimeligen Baracke auf den nächsten Tag warten.

In *Israel* herrscht eine fiebrige Spannung. Man spürt sie überall im Land, besonders natürlich in den Gebieten, in denen demnächst die grossen Entscheidungen der nächsten Tage verwirklicht werden. In Eilat, am Roten Meer, stauen sich die Busse, mit welchen israelische Besucher, vor allem Jugendliche, noch einmal (ein letztes Mal?) die Südspitze der Sinai-Halbinsel und Scharm El Scheich besuchen möchten, bevor diese wieder ägyptisch werden. Flugzeugpatrouillen überfliegen dröhnend das Gebiet und umfangreiche Transporte aller Art führen Güter aus dem Sinaigebiet in die Heimat zurück, die man nicht den Aegyptern überlassen möchte. Ein hektisches, gespanntes Treiben herrscht in der Gegend.

Am 26. April ist die zweite Phase der in Camp David ausgehandelten Sinai-Räumung durch die Israeli abgeschlossen worden. Israel bezahlt gegenüber Ägypten einen hohen Friedenspreis, indem es ihm den ganzen, im Sechstagekrieg von 1967 errungenen Sinai-Besitz zurückgibt. Nachdem bereits die strategisch wichtigen Sinai-Pässe und vor allem — für Israel besonders schmerzlich — die Oelfelder von Abu Rodeis Aegypten übergeben worden sind, fällt nun auch der Restsinai an den östlichen Nachbarn Israels zurück, dem er seit 1906 gehört hat. Für die israelischen Siedler, die sich seit 1967 im Sinaigebiet niedergelassen haben, und die mit Herzblut und hohem Können aus der Wüste blühende, fruchtbare Siedlungen herausgezaubert haben, ist es ungemein bitter, ihr Lebenswerk nun den Arabern überlassen zu müssen, die sich noch nie in ihrer Geschichte darum bemüht haben, die Wüste zu überwinden. Es kann auch nicht übersehen werden, dass es die israelischen Behörden ihren Siedlern nicht leicht machen, und dass sie nicht allzugrosse Menschlichkeit walten lassen. Jahrelang hat man die zugewanderten Israelis auf dem Sinaigebiet gewähren lassen, und nun wird mit büro-

kratischer Härte verlangt, dass sie ihre Koffer packen und von einem Tag auf den andern ihren neuerworbenen und errungenen Lebensraum wieder verlassen, wobei vielen noch keineswegs klar ist, wo und wie ihr Lebenswerk weitergehen wird. Dass sie sich dagegen auflehnen, kann ihnen niemand zum Vorwurf machen. Sorgen bereitet den Israeli auch die Rückgabe des Stützpunktes von Scharm El Scheich. Mit diesem beherrscht Aegypten wieder die Seestrasse von Tiran und damit die Einfahrt von Schiffen in den Golf von Eilat. Dass im Jahr 1967 die widerrechtliche Blockierung dieser Enge durch Nasser zum Sechstagekrieg geführt hat, ist in Israel noch nicht vergessen. Auch die internationale Kontrolle des Durchgangs ist keine verlässliche Lösung; die Schwächen solcher internationaler Überwachungen zeigen sich zur Zeit mit erschreckender Deutlichkeit im Bürgerkrieg im Libanon.

So ist der Rückweg aus dem Sinai für Israel mit schweren Servituten belastet. Wohl wurde damit der Friede mit Aegypten, dem stärksten und einflussreichsten der arabischen Staaten, ermöglicht und damit ein bedeutsamer erster Schritt in Richtung auf einen grösseren Frieden im Nahen Osten getan. Aber die Aegypter stehen nun wieder direkt an den Eingängen zu Israel und beherrschen seine Seezugänge von Süden. Die Oelquellen, welche für die Versorgung des Landes ausgereicht hätten, sind verloren und das grosse Siedlungswerk im Sinai droht wieder zu veröden.

Gewissermassen im Schatten dieser weitreichenden und opfervollen Konzession im Westen verhärtet Israel seine Position gegen *Osten und Nordosten.* Im ehemals jordanischen Raum von Judäa und Samaria westlich des Jordans (Westbank), aber auch im Abschnitt der Golanhöhen besteht auf israelischer Seite erklärtermassen nicht die Absicht, die im Sechstagekrieg von 1967 eroberten Gebiete zurückzugeben. Die ganze Siedlungspolitik — es sei etwa an den riesigen Ausbau der Stadt Jerusalem und ihrer Satellitenstädte gedacht — ist eindeutig darauf ausgerichtet, die cisjordanischen Gebiete in der Hand zu behalten. Dies vor allem aus militärischen Gründen; denn damit kann die gefährliche israelische «Wespentaille» ausgeweitet und die zur Verteidigung des Landes notwendige Tiefe gewonnen, und es können die feindlichen Geschütze auf Distanz gehalten werden. Aber auch darum, weil ein im westlichen Jordanien errichteter Palästinenserstaat eine dauernde Bedrohung für Israel darstellt, so lange in der Vernichtung des «zionistischen Gebildes» das Hauptziel der PLO liegt. Solche militärische Überlegungen gelten vor allem auch für den strategischen Schlüsselraum des Golan-Plateau, dessen strategische Gefährlichkeit für die israelischen Kerngebiete sich in den syrischen Anfangserfolgen im Jom Kippurkrieg gezeigt hat. Die nach dem Krieg hier getroffene Truppenentflechtung wird von Blauhelmverbänden der UNO überwacht. Sorgen bereiten vor allem die im betreffenden Raum ansässigen Drusen.

Israel steht vor einer Periode schwerer innerer und äusserer Spannungen. Es ist unvermeidbar, dass Entscheidungen von der Schwere der bisher getroffenen, im Volk zu starken Meinungsverschiedenheiten führen und dass es vor allem den von der Härte bestimmten Schritte besonders in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerungsteilen Schwierigkeiten bereitet, sich in das Ganze einzufügen. Erscheinungen, die man von Aussen spürt und die einem vor allem im Landesinnern deutlich werden, geben Anlass zu der ernsten Besorgnis, ob Israel die innere Geschlossenheit besitze, die notwendig ist, um die schweren Belastungsproben zu bestehen. Mögen solche Befürchtungen unbegründet sein und möge dieses schwerstgeprüfte aller Völker endlich seinen echten Frieden finden.

Kurz